

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Am Markt der Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierte jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Insertate kosten die 6 Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei: R. Lemb. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Jahrplan“ und einmal „Kalendar.“

Redaktionslokal: 10 Uhr Vorm.



Nr. 43.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 20. Februar 1917

27. Jahrgang.

## Leichte Worte — harte Tatsachen.

Er. Wie hatte doch unser Hindenburg gelacht in den Gesprächen mit Herrn v. Wiegand? Er hatte gelacht: „Die Engländer haben sich, so wie früher, bisher noch sehr leicht gemacht.“

Wirklich hat sich der englische Oberkommandierende, Sir Douglas Haig, dadurch gereizt gefühlt, sein Feldherrntum leuchten zu lassen vor Europa. Und da er es mit Taten einzuweisen nicht konnte, ist er hinausgegangen auf das von tausend Engländern in amtlicher Stellung besetzte Meer der großen Worte, den künftigen Verheerungen. Eine Offensivnote hat er in vergangener Woche angekündigt, eine Durchbruch und Vorrückung der deutschen Front, einen Vorstoß nach Deutschland hinein, einen siegreichen Frieden bis zum Juli 1917 (es fehlte nur noch Tag, Stunde und Minute), das nicht nur der feste Marschall French (wo weiß der Gewaltige jetzt?) demgegenüber wie ein grasgrüner schottischer Fährtenführer erschien, sondern auch Lloyd George, ein Stürmer wurde und Winston Churchill ein blutiger Dilettant. Wie stark, wie ausgebildet, wie stürmisch das englische Heer unter Sir Douglas sei, welche Fülle von Munition und ungeheuren Vernichtungswaffen um das englische Feldherrnzelt herum lauerten, davon bekam die Welt schauernd zu hören.

Ja, die ganze Welt! Denn den Engländern selbst ging dieses Selbstlob, diese Ausrunderung von Siegen, die man noch nie hat kommen sehen, doch so sehr über das Haupt, über die gleichenden Dämonen der moderegerten Welt, mit acht Reflexen, unter denen sich die Mitglieder des Unterhauses auf ihren Lederfüßen zu räkeln pflegen, daß es Anfragen geschäftet haben soll im Hause der Geheimen nach diesem selbsttätigen britischen Feldherrntum. Das Erscheinen Douglas Haigs gegenüber dem Vertreter der Tages-Agentur, das er also gleichsam gegenüber der französischen Nation gesprochen hat, der er viel leicht Mut machen wollte zu weiteren Todesstürmen für die „gemeinsame Sache“ (Engländer), das mag ihm in seiner Heimat vielleicht als mildender Umstand ausgelegt werden. Aber dennoch blieb das Entsetzen über den 10. Jahrestag lebenden General groß. Und herrlich war auch, wie namens der Regierung sich Herr Bonar Law aus der Klemme zog. Er erklärte sachte und recht: Es seien „bereits Schritte getan“, um das zu erfüllen, was General Haig versprochen, ausgerufen, vorausveründigt habe.

Einstweilen hat die Armee des deutschen Kronprinzen die Worte Haigs gleichsam von deutscher Seite aus „wahr gemacht“. Allerdings nicht an der englischen Front — dort kommandiert der Bayernkronprinz Rupprecht; aber gegenüber den Franzosen, in der Champagne, wo bereits drei französische Offensiven gescheitert sind, obwohl sie ähnlich prunkvoll angelaufen worden waren, wie General Haigs Endziele im Monat Juli 1917. Dort, wo die einst gewaltig umstrittenen Höhen 191 und 196 liegen, sind diesmal vier feindliche Linien hintereinander, in 2½ Kilometer Breite und fast einem Kilometer Tiefe mit stürmender Hand genommen worden. Südlich von Ripont war es. Schon hat der Kaiser dafür gedankt. Und in der Tat erinnert dieser Sturm im Bereich der Höhe 785 an

die erwähnten heldenhaften Leistungen jüngerer Champagne-Schlachten.

Die französische Front sollte dichter und stärker geworden sein, seit die Engländer auch südlich von der Somme dem vielgequälten Verbündeten weitere Frontstücke abgenommen haben. Und nun doch so ein Verlust! Und die Verluste auf dem westlichen Maas-Ufer, dort, wo Höhe 304 und der „Tote Mann“ im Granatenortan langsam Form und Farbe verlieren, sind auch noch nicht wieder eingebracht! Seit den Erfolgen bis zum Werk von Gardamont auf dem Oise hat man keine Freude mehr erlebt.

Dies alles bedeutet doch, daß die englischen Patrouillenlämpfe, Streifen, Vorstöße und größeren Stürme im Somme-Tal und heiderseits der Aisne doch offenbar trotz ihrer wachsenden Energie nicht vermögen, die deutschen Kräfte irgendwie zu binden. Auch unsere Vordere unternehmen rastlos Streifen und Vorstöße. Und wenn dieser lebhaft in Eis und Schnee auflodernde Frontkrieg anfangs noch unseren amtlichen Darstellungen in der Hauptache ein „gegenseitiges Befühlen“ auf neue Linien, Ausbauten, Frontstärken und Truppenverteilung war — er bedrückt uns auch nicht, seitdem er auf englischer Seite mehr geworden ist: nämlich erste Stoßversuche bei Grandcourt und Bouchavesnes, und dort, wo ein altes französisches Wort in der deutschen Frontlinie heute „Böschung“ heißt. Es ist die Stelle, wo unser Siegfried der Lüste durch einen unglücklichen Zufall abstürzte und wo die englischen Flieger später ihm zu Ehren jenen Vorberkranz aus hohen Lüften abwarfen, der heute auf der deutschen Luftkriegs-Ausstellung am Zoologischen Garten in Berlin zu sehen ist.

Leichte Worte — harte Tatsachen...

Nach man eine solche Beurteilung nicht auch über die Ausführungen sehen, die der bisherige Vorkämpfer der „Gazette de Lausanne“ übermitteln haben soll?

Daß unser ruhmreich begonnener uneingeschränkter Unterseebootskrieg in Berlin und im Kaiserlichen Hauptquartier nur ein Erfolg einzelner Politiker und der allgemeinen „Volksstimmung“ sei, das erklärt sich bei Herrn Gerard wohl nur aus der persönlichen Überzeugung, die ihm damit bereit worden ist. Er vergißt, daß vor jener Entscheidung Hindenburg gelacht hatte: „Unsere Fronten stehen fest und sind überall aufgestellt mit genügenden Reserven“ — so daß wir alle Möglichkeiten der Ausnutzung unseres U-Boot-Krieges auf uns nehmen könnten. Interessant dagegen ist, daß Herr Gerard berichtet: Präsident Wilson habe vom Kriegsbeginn an immer „besondere Aufstellungen“ vom Krieg, Recht und Schuld gehabt. Das Überraschende aber war, daß er einen sozusagen kurzen und schmerzlosen Krieg zwischen Nordamerika und Deutschland erwartete und annahm, daß man bald wieder Frieden schließen werde, falls man sich nicht im Kriege zu sehr wehe tun sollte.

Leichte Worte — harte Tatsachen...

Wir Deutschen jedenfalls denken erstens von Politik Kriegsnut, Völkerverständnis und — Menschenglück.

## Geographisches aus Rumänien.

S. Bukarest, im Februar.

Über die Schreibweise und die Aussprache der rumänischen Orts- und Flußnamen, die in unseren Seeresberichten eine so wichtige Rolle spielen, herrscht noch immer große Unklarheit. Das liegt zum großen Teil daran, daß die rumänische Sprache und Rechtschreibung in einer sehr lebhaften Entwicklung begriffen und je nach dem Bildungsgrade des Schreibers schwanken. Es schreibt in Rumänien einfach jedermann so, wie es ihm gefällt, und selbst die Behörden kennen keine einheitliche Rechtschreibung, obwohl die rumänische Akademie schon längst eine lautgemäße Schreibweise vorgeschrieben hat. Man kann z. B. auf den Stempeln staatlicher Behörden neben dem richtigen „Bukarest“ (Bukarest) das veraltete „Bucuresti“ finden. Folgerichtig müßten in allen Berichten aus und über Rumänien die in Rumänien selbst üblichen Bezeichnungen benutzt werden, und zwar die in den rumänischen Generalstabkarten verzeichneten oder die im deutschen Sprachgebrauch eingebürgerten. Bestimmte und festumgrenzte Regeln lassen sich auch hier nicht aufstellen, aber ein kleiner Begleiter dürfte die notgedrungenen Wanderer durch den Irrgarten der rumänischen Sprache wenigstens einigermaßen erleichtern.

Die durch den Handels- und Reiseverkehr und durch die deutschen Industrieunternehmungen in Rumänien allzusehr bekanntgewordenen Orts- und Flußnamen haben auch deutsche Bezeichnungen, z. B. Bukarest, Galatz, Jassy (rum. Jassi), Constantza u. a., der Jiu, der Olt, der Arges, die Brahoia, die Salomita, der Sereth, die Schurkita u. a.

Der bestimmte männliche Artikel ul wird den Fluß- oder Bergnamen nur dann angehängt, wenn von diesen geographischen Begriffen allein gesprochen wird, z. B.: der Ardeschisch — Ardeschisch, der Sereth — Sereth. In Verbindung mit anderen Bezeichnungen werden diese Namen ohne den Artikel gebraucht. Aus diesem Grunde muß es richtig heißen: Die Schlacht am Ardeschisch, oder will man den Flußnamen rumänisch schreiben: die Schlacht am Arges. Nicht mehr gebraucht wird die Endung „esti“ (Sprich: estisch); es ist vielmehr richtig, wenn man durchweg „esti“ schreibt und diese Endung „esti“ ausspricht. Da in Rumänien eine ganze Reihe von Ortsnamen sich sehr oft wiederholt, werden nähere Ortsangaben zur Unterscheidung angehängt, meistens der Bezirk (judet) oder der benachbarte Fluß.

Besonders zu beachten sind einige Abkürzungen, die für Berge und Täler üblich sind: M., Mite, Mitele. — Muntele (der Berg), M. — Magura (die Spitze), D. — Dealul (die Höhe), C. — Coama (der Kamm), B. — Biscul (die Spalte), B. — Biscul (die Spitze), M. — Muntele (der Hügel). Was die rumänischen Flüsse angeht, so heißen sie in der bei den in Rumänien ansässigen Deutschen üblichen Benennung: Der Jiu, der Motru, der Silort, der Olt, der Arges, die Bebe, der Arges, die Dimbovita, die Brahoia, der Lotru, der Buzau, der Rimnic, die Putna, der Rissom, die Vistritza, der Ditis, die Moldova, der Sereth, der Bruth.

Und nun noch etwas über Ortsbezeichnungen: Oras heißt die Stadt, Targul der Marktflecken, Satul das Dorf, Locul die Gemeinde, Cahul der Fleden.

Mit Behaglichkeit ließ man sich im Erker nieder und las. — Nachdem man ein Glas gelesen hatte, betrachtete man die im Wein schwimmende Rose, doch daran und träumte dann ein Weibchen, indem man die Eisblumen am Fenster deutete, Nebengewinde, erfrorene Trauben und schlechende Ranken, welche Rosenblätter daraus entziffelte und gegenüber dieser rüßigen Blumenwelt recht behaglich die Wärme des Zimmers sich zum Bewußtsein brachte. Hier auf schüttelte man sich vor innerer Molligkeit, las ein paar Gedichte weiter, blühte die Rose im Wein an und umspann den Geist ganz mit einem zarten Dufte der heitersten, poetischen Lebensempfindung. Der zarteste Hauch, der seines Trunkes, sondern nur weniger lieblicher Vorstellungen, geistlicher Reimlänge und einer leichten, befreienden Lebensanschauung bedurfte, wie sie aus den Worten des alten Bersers sprach.

Dieses verführerische Nachahler hatte Marianne ein Weibchen mit dem größten Behagen gefeiert, als ihre Empfindungen plötzlich durch Désiré Müllers Eintritt aufgestört wurden.

„Dach ich?“ fragte der Reisende lächelnd und zurückhaltend.

„Bitte, Sie sind willkommen.“ sagte Marianne, indem sie schnell die Ecke der Seite einbog, auf der sie zuletzt gelesen hatte und ihr Vöcklein weglegte. Sie errödete leise und warf doch einen raschen Blick auf Müller, ob er noch so schamlos und angenehm aussähe wie sonst. Sie fand sofort, daß sein Anzug tadellos, sein Bart und Antlitz schick wie immer war. Dennoch fühlte sie eine ganz leise Enttäuschung, denn da sie eben von den Rosenblättern von Schiras und persischen Gewändern geträumt hatte, so kam ihr dieser weinreife Europäer für einen Augenblick etwas nüchtern vor. Sie rümpfte ganz heimlich für sich selbst stützig ihr Näschen; da diese Enttäuschung indessen gänzlich Privatfache war, so wollte sie es dem Mann nicht entgelten lassen und fuhr fort:

Fortsetzung folgt.

## Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

72

Nachdruck verboten.

Aber vielleicht versteht mich Herr Spummann. Die Wissenschaft hebt überall in der Lebenspraxis die in der Phantasie die Originalität auf, und der Wein ist ein Phantasiegetränk, keine wissenschaftliche Abkochung. Das ist meine Ansicht. Können Sie auch das Verständnis — ich meine das gar nicht juristisch — als Veredlung ausgeben, so können Sie doch das Naturelle niemals Fälschung nennen, darauf baue ich.

Ich muß diesem Gespräch einen Abschluß geben, meine Herren, durch die Erklärung, daß ich auf meinem Willen bestehen muß. Wir können hier diese Prinzipienstreite nicht ausreden. Es gibt nicht drei Weinproduzenten, die in diesen Dingen ganz einig sind. Wir werden in den nächsten drei Monaten unsere Jungweine in der geschilderten Weise behandeln und dadurch in der Lage sein, bereits in so kurzer Zeit in großem Maßstabe liefern zu können.

Der Kellermeister empfahl sich auf diese Worte hin mit halberückter Stimme; Müller blieb noch eine Weile und lachte den Allen in seinen Entschlüssen zu beharren. Er setzte auseinander, ein so großes Geschäft dürfe sich überhaupt nicht von seinen eigenen Weinrenten abhängig machen, man müsse bauernd in der Lage sein, fremde Ernten anzukaufen und einer schnelleren Entwicklung entgegenzuführen. Auch er hatte ein Gerücht vernommen, daß diesmal fremde Trauben gekauft worden seien; von seinem rein kaufmännischen Gesichtspunkte aus schien ihm dies ganz natürlich, er sprach aber doch nur auf Umwegen davon.

Er wollte sich eben verabschieden, als ein verschlossener Brief gebracht wurde mit der Handschrift des Kellermeisters. Spummann öffnete, las und prallte zurück: in der beschreibenden

Weise hat der Mann um seine Entlassung. Er sei nur gebildet in der einfachen Kellereiwirtschaft und verstehe nicht die künstlerischen Mittel, er müsse fürchten, aus Mangel an Kenntnis dieselben falsch anzuwenden und erkenne, daß er bei der geplanten Umwandlung des Geschäftes nicht mehr der richtige Mann sei.

Spummann gab Müller schweigend den Brief; dieser zuckte die Achseln, als er ihn gelesen hatte. Eine Weile blieben beide stumm, dann aber brach bei Spummann der Born durch: „Er soll seine Entlassung haben! Der tut ja gerade, als ob ich sonst etwas Verbrecherisches vor hätte! Alle Welt kann wissen, was wir tun, kein Staat verbietet es! Mag er zum Teufel fahren!“

Liane Spummann sah zur selben Zeit in ihrem Mädchenzimmer und las in einem häßlichen Gedichte. Es waren die Gesellen der Dämonen, welche sie in einer deutschen Übersetzung besah, denn sie lebte über alles Nieder zum Preise des Weines und der Rosen. Jener alte persische Dichter war einer ihrer Lieblingsgelehrten. Kam der rechte Augenblick, so dichtete sie wohl auch selbst heimlich ein Verslein. Ihre kleine Bäckerei war gut ausgestattet mit Miraschaffs Weinlebern, mit Schöffels, Baumbachs Gedichten. Sie brauchte nur zuzugreifen, um sich an den Versen dieser Dichter zu erfreuen.

Augenblicklich von dem angenehmen Gefühle erfüllt; daß Désiré Müller wieder einmal angekommen war, obgleich sie ihn noch nicht gesehen hatte, veranstaltete sie eine kleine Orgie ganz für sich selbst. Diese Orgie bestand darin, daß sie zunächst ihr Zimmerchen recht behaglich hatte heizen lassen. Darauf hatte sie sich heimlich ein Glas vom besten goldgelben Weine aus dem Vorrat im Speisekammer geholt und eine prachtvolle Rose aus dem Gewächshaus bestellt. Als der Gärtner diese Rose gebracht hatte, wurde das gefüllte Weinglas auf den Tisch gestellt, an ihrem Erker gestützt und die Rose in den Wein gelegt, daß sie oben darauf schwamm. Kein Tropfen wurde getrunken. Aber hierauf wurden die Wein- und Rosenblätter des Dämons vom Bäckereibrot geholt;

## Der Krieg.

Nach längerer Pause sehen die russischen Entlastungsversuche im Grenzgebiete der Moldau von neuem ein.

### Kämpfe im Oitov-Tal.

Großes Hauptquartier, 17. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** An der Artois-Front und im Somme-Gebiet, besonders auf beiden Ufern der Aisne, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

**Heeresgruppe Kronprinz.** An der Aisne, westlich von Berry au Bac, und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl. — Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme floßen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft; Knall und Erdschütterung waren bis St. Quentin wahrnehmbar.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Bei Muz, südwestlich von Luck, bei Zborow, südlich von Przeczyn und südwestlich von Stanislaw, scheiterten russische Unternehmungen.

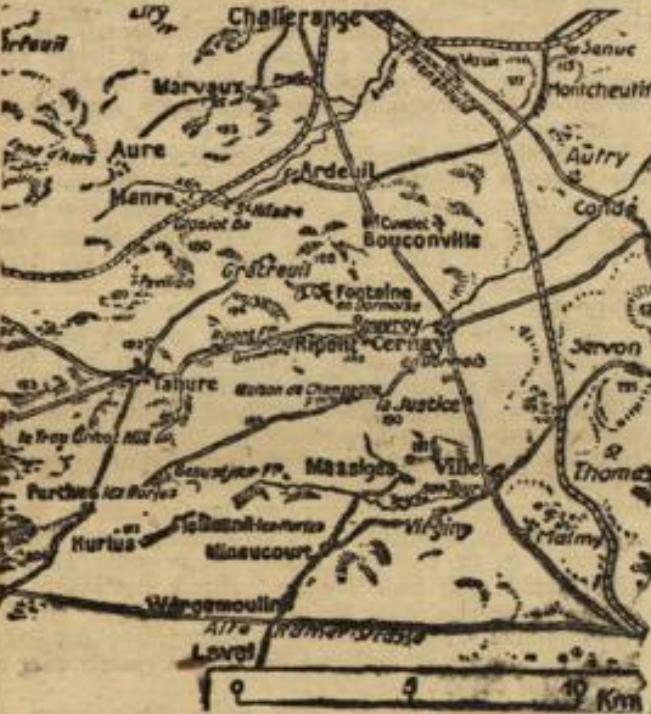
**Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.** Auf den Höhen nördlich des Oitov-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front hat sich die Lage bei geringer Gefechtsintensität nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der Sieg in der Champagne.

Auf dem gleichen Gelände, wo Joffre im Herbst 1915 Tausende und aber Tausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte, südlich des obgenannten Dorfes Ripont oder besser gesagt seinen Trümmern, hat sein kräftig vorbereiteter und durchgeführter Stoß uns in einer Breite von mehr als 2½ Kilometer und 800 Meter Tiefe die feindliche Stellung gewonnen lassen, die in vier hintereinander liegende Linien gegliedert, sich von dem Gehöft Les Mailons de la Champagne über die Höhe 185 an der Straße von Cernan-en-Dormois nach Vertus-des-Durieux hinzieht. Fast ein kriegstaugliches Bataillon mit 20 Maschinengewehren und einem Minen-



werfer wurde dabei gefangen genommen. Die Franzosen hatten diese Ripont-Stellung seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigungen und Nachschubmitteln aller Art außergewöhnlich stark ausgebaut. Außer einer sehr großen Anzahl an Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinengewehren bildete der Franzose sehr wichtige Beobachtungsstellen ein. Mit dem andbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leisteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das bis ins kleinste vorbereitete, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die französischen Drahtverbände wurden weggerafft, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Schindeln verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und übertraten in unwiderstehlichem Ansturm vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonetten und Kolben erbittert gerungen. Obgleich, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der ersten Feuerbereitschaft waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.

### Mißbrauch von Lazaretttschiffen.

**Munitionstransport unter dem Roten Kreuz.** Der völkerrechtswidrige Mißbrauch der Roten Kreuz-Flagge und von Lazaretttschiffen seitens unserer Gegner ist von neuem durch die Aussagen eines in Sofia in Gefangenschaft befindlichen Unteroffiziers bestätigt worden.

Der Dampfer „Mikapha II“ und das Lazaretttschiff „La France“ haben unter der Roten Kreuz-Flagge Truppen und Munition befördert, englische Rote Kreuz-Kraftwagen an den Dardanellen Munition an die vorderen Linien gebracht. Der Unteroffizier bezeugte ferner, daß es bei den Alliierten allgemein üblich sei, Munition auf Schiffen unter Genfer Flagge zu befördern und daß die zwischen Marseille und Saloniki verkehrenden Transportschiffe abwechselnd bald als Hospitalschiff, bald als Hilfskreuzer unter häufiger Änderung ihres Aussehens führen.

Mit diesen Aussagen stimmen die Erzählungen von Hafenarbeitern aus Alexandria überein, daß die von dort verkehrenden englischen Lazaretttschiffe ausschließlich zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt wurden.

## Reiche Beute eines U-Bootes.

51800 Tonnen in 24 Stunden versenkt.

Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt: Ein Hilfskreuzer von 20 000 Br.-Reg.-T., zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Br.-Reg.-T. und ein Transportdampfer von 4600 Br.-Reg.-T. Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Br.-Reg.-T. führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Br.-Reg.-T. Petroleum nach England. Als Gefangene wurden eingebracht 3 Kapitane, 2 Ingenieure, 1 Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

**Barcelona, 17. Febr.** Aus Alexandria eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

**London, 17. Febr.** Die englischen Dampfer „Dopemoor“ (3740 Tonnen), „Alton“ (1156 Tonnen), der belgische Dampfer „Capote“ (2412 Tonnen), der französische Dampfer „Monte-Mantour“ (3233 Tonnen), sowie der französische Segler „Mimé Maria“ (327 Tonnen) wurden versenkt.

**Genf, 17. Febr.** Nach einer Meldung aus Madrid wurde der englische Segler „Vernon Ross“ torpediert. Die „Petit Journal“ meldet, scheiterte das englische Schiff „Meteor“ bei Buntias-Arenas. Mit Hilfe zweier englischer Kreuzer wurden Rettungsarbeiten begonnen. Die französische Golette „Francisca“ scheiterte am Strande vom Fort Cacer.

**Santander, 17. Febr.** Im Angesicht der Küste wurde ein Dreimaster durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Eine dichtgedrängte Menschenmenge an der Küste beobachtete den Vorgang aus das gezeichnete.

**Wien, 17. Februar.** Wie der amtliche Heeresbericht meldet, greifen die Russen seit heute früh nordwestlich von Geresztray an. Auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

### Englands Erpressung an neutralen Schiffen.

Die Reedereien von Stavanger haben folgende neue englische Regeln für die Lieferung von Bunkerkohle erhalten:

Skandinavische und holländische Schiffe, die von den Le-treffenden Häfen nach Infrastreten der deutschen Seesperre abgehen sind und in England mit einer vollen Last gutegehener Waren eintriften, erhalten die Erlaubnis eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat mitzunehmen. Gutgehegene Waren sind Reis, Nitrate, Vorphure, Futtermittel, Lebensmittel, Grubenholz, Garn, Stahl usw. Mit Ballast nach England kommende Schiffe erhalten die Erlaubnis, eine Kohlen- oder Koksladung nach der Heimat zu bringen, wenn sie zwei Bohren mit Kohlen von England nach einem französischen Kanalhafen oder eine Fahrt nach einem französischen Hafen an der Biscaya-Bucht ausgeführt haben. Mit einer Teilladung ankommende oder augenblicklich ohne Ladung in England liegende Schiffe werden als in Ballast fahrend betrachtet. Betrachtete, augenblicklich in England liegende Schiffe können abgehen, wenn sie durch andere Schiffe der gleichen Nation ersetzt werden, die die genannten Verpflichtungen hinsichtlich der Fahrten nach Frankreich übernehmen.

Die neuen Regeln „gelten für Skandinavien und Holland, für Norwegen jedoch erst nach Aufhebung des geltenden Kohlenverbots.“

### Kleine Kriegspost.

**Berlin, 17. Febr.** General der Infanterie v. Schenk, bisher Kommandierender General des XVIII. Armeekorps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

**Berlin, 17. Febr.** In der ersten Hälfte des Februar sind nach den bisher vorliegenden Meldungen 112 Schiffe mit 250 705 Tonnen von deutschen U-Booten versenkt worden.

**Berlin, 17. Febr.** Wie nachträglich bekannt wird, beruht die Auffassung, daß die Versenkung des schwedischen Dampfers „Edna“ in Übereinstimmung mit der deutschen Vorkriegsordnung in Recht erfolgt ist, auf einem Verstum.

**Konstantinopel, 17. Febr.** Nach Abweisung englischer Anträge auf dem südlichen Tigris wurde ein Teil der türkischen Stellungen befehlsgemäß geräumt, um unnötige Verluste zu vermeiden.

## Protopopows Gedächtnisschwäche.

Nachklänge zur „Stockholmer Unterredung.“

M. S. Berlin, im Februar.

Wie ein Spuk taucht in russischen Blättern urplötzlich wieder das Gespräch auf, das der von einer Englandfahrt heimkehrende Herr Protopopow im Sommer vorigen Jahres in Stockholm mit einer angeblich offiziellen deutschen Persönlichkeit gehabt hat.

Da Protopopow, der damals Vizepräsident der Duma war, inzwischen Minister geworden ist, legen die Russen der Sache scheinbar eine Wichtigkeit bei, die sie in Wirklichkeit gar nicht hat. Zunächst sei festgestellt, daß die in Frage kommende deutsche Persönlichkeit mit amtlichen Kreisen nichts zu tun hatte; es handelte sich um den Hamburger Bankier Warburg, der lediglich als Privatperson reiste und sich zu seinem eigenen Vergnügen mit Herrn Protopopow über die Kriegslage unterhielt. Ganz abgesehen hiervon, hat zudem noch der damalige Dumaleiter und jetzige Minister über den Verlauf der Unterredung sehr stark gefärbt, um nicht zu sagen gefälschte Angaben gemacht. Und das wird ihm nicht etwa von deutscher, sondern von echt russischer Seite mit erschütternder Deutlichkeit nachgewiesen. Ein Graf Dlussew, der das „berühmte“ Stockholm-Bespräch vom ersten bis zum letzten Worte mit angehört hat, streicht dem Minister, der sich kürzlich bemüht fühlte, in einem offiziellen Schreiben an das Plenum der russischen Adelsmarschälle jenes Gespräch sozusagen protokolllarisch festzulegen, eine ganze Anzahl grober „Gedächtnisfehler“, so daß Herrn Protopopows Mund in die Öffentlichkeit sich zu einer richtigen Karnevalskomödie gestaltet. Es lohnt sich wirklich nicht, auf alle Einzelheiten dieser Protopopow'schen Gedächtnisschwäche, und ihrer Richtigstellung einzugehen, nur so viel sei gesagt, daß der Minister, der nicht einmal den Ort, an welchem die Unterhaltung stattgefunden hat, richtig angeben weiß, Herrn Warburg Äußerungen unterstellt, die dieser, nach einem gewis unbedächtigem Zeugnis des Grafen Dlussew, niemals gemacht hat.

Der Graf bestreitet vor allem ganz entschieden, daß Warburg, wie Protopopow behauptet, irgendwelche Einzelheiten über Deutschlands zukünftige Friedensbedingungen zum besten gegeben habe. Kurz, Herr Protopopow hat sich alles, was er jetzt erzählt, kunstvoll aus den Fingern gezogen, und man kann füglich über die ganze Geschichte mit einem Achselzucken zur Tagesordnung übergehen.

## Minensprengungen bei Zborow.

Ein fähiger deutscher Handstreich.

Aus Gefangenenaussagen war bekanntgeworden, daß die Russen nördlich Zborow Minenstollen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstollen des Gegners wurde durch einen unerwarteten Gegenstoß unserer Minenarbeiter ein Ende gesetzt. Es galt die feindliche Stellung zu räumen, die Eingänge zu den Stollen zu finden und sie zu sprengen. Die Stoßtruppe, denen die schwere Aufgabe, die feindliche Stellung zu nehmen und sie für die Dauer der Bionierarbeiten zu halten, bestanden, aus schließlich aus Mannschaften, die sich in mehr als notwendiger Zahl freiwillig hierzu gemeldet hatten — ein Beweis für den vortrefflichen Geist unserer Leute.

Am 14. Februar 1917 um 3 Uhr 30 Min. nachmittags führten nach 1½stündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stoßtruppe die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Meter und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Besatzung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserem gutgezielten Artilleriefeuer zum größten Teil in den Unterständen geblieben war, wurde gefangen genommen. Die hinter der Infanterie vorrückenden Minenuchpatrouillen stellten für Minenstollen im gestürzten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits 100 Meter lang, reichte bis unter unsere Gräben und war schon zur Sprengung geladen und bereit, die anderen vier Stollen, welche erst je etwa 25 Meter vorgetrieben waren, konnten durch mitgebrachte Ladungen sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden.

Der lange 100 Meter-Stollen hingegen benötigte eine Bionierarbeit von 6 Stunden Dauer, also eines recht langen Zeitraumes, währenddessen unsere Stoßtruppe, der zweiten russischen Linie liegend, sich ständig, der bedeutenden Übermacht gefährlicher Angriffe zu erwehren hatten. Erst am Abend konnten sie langsam und planmäßig, vom Feinde unbehindert, in die eigene Stellung wieder zurückgehen. 6 Offiziere, 295 Mann an Gefangenen und 2 Minenwerfer wurden als Beute eingebracht.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Keine Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer mehr.** Die verschiedene Behandlung des Hafers und der Gerste hinsichtlich des Weisses und der Ablieferungsfrist hat schon in vorigen Jahre dazu geführt, daß Gerste auf mehr zu Haferbeizungen Boden gefaßt und daß der Ertrag des Haferfeldes zum Schaden der Volkswirtschaft herabgesetzt wurde. Um einem ähnlichen Mißstand bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung vorzubeugen, werden die Landwirte schon zu darauf hingewiesen, daß in den demnächst bekannt zu gebenden Bestimmungen die bisherige Bevorzugung der Gerste vor dem Hafer nicht beibehalten werden wird.

\* **Umgebung der Bestimmungen über Knochen.** Im n. dgl. Eine neue Bundesratsverordnung betrifft den Verkehr mit Knochen, Knochenzerzeugnissen, insbesondere Knochenmehl und anderen feilhaltigen Stoffen. Diese Maßnahme hat sich nach den Erfahrungen der letzten Monate als notwendig erwiesen, da die Interessenten, teilweise mit Erfolg, versuchten, die bisherigen Bestimmungen durch geringfügige Umwandlungen der Worte um, zu umgehen. Im ganzen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, namentlich, daß Knochen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Düng- oder Futtermitteln verwendet werden dürfen, außer zur Verfertigung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft. Knochenmehl aller Art sind den Kreisverwaltungen für physische und chemische Die, Futtermittel und Knochen dem Kreisverwaltungen für Ernährung anzumelden und auf Verlangen abzuliefern.

\* **Warnung vor übermäßigem Futter- und Kofelbau.** Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Neigung, anstelle der Kartoffeln in vermehrtem Maße Futterrüben oder Kofelrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu gebenden Preise der Kartoffeln und der Kofelrüben in Frage kommenden Feldfrüchte werden es so bemessen sein, daß ein Mißverhältnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Kofelrüben nicht wieder eintritt. Da Kofelrübenbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als sein vaterländische Pflicht betrachten.

\* **Auslandsreise.** Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die aus dem Ausland eingeführte Seife genau so wie die im Inland hergestellte Seife im Handel auf Seifenarten abgegeben werden darf.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat die Beleihungssatz für Kriegsanleihen von 75% auf 80% erhöht. Der Beleihungssatz zugrunde gelegt wird für 5% Kriegsanleihen der letzte Ausgabekurs von 98, für 4½%igen Schatzanweisungen ebenfalls der Ausgabekurs von 98, für die 5%igen Schatzanweisungen von 1914/15 der Kurswert von 99. — Silberbarren können bis zu zwei Drittel des Marktwertes beliehen werden, der auf 150 Mark für das Kilogramm sein bis auf weiteres auszunehmen ist.

+ Der Gesetzentwurf zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer ist nunmehr von beiden Häusern des preussischen Landtags unverändert angenommen worden und wird voraussichtlich schon in einigen Tagen in Kraft treten. Die Landgemeinden, in denen nach der Gemeindeverfassungsgesetze die Aufstellung und Auslegung der Liste der Gemeindeglieder sonst zu Beginn des Kalenderjahres hätte erfolgen müssen, erlangen durch das neue Gesetz u. a. die Befugnis, von dieser Aufstellung und Auslegung für das Kalenderjahr 1917 abzuweichen und bei etwa notwendig werdenden Wahlen zur Gemeindevertretung die letzte endgültige Liste zugrunde zu legen.

+ Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird in den demnächst stattfindenden Beratungen der Steuer-Kommission des Reichstages auch die Frage einer weiteren Erhöhung der Umsatzsteuer erörtert werden. In parlamentarischen Kreisen neigt man jedoch der Ansicht zu, daß, solange nicht bestimmte Vorschriften darüber im Gesetz aufgenommen sind, wer den Umsatzstempel zu tragen hat, der bisherige Erfolg der Umsatzsteuer den daran geknüpften Erwartungen nicht entsprochen hat.

Rußland.

\* **„Berlingke Tiden“** erzählt aus Petersburg, daß ein Revolveranschlag auf den Marineminister Grigorjewitsch auf der Straße verübt worden sei. Zwei unbekannte Männer hätten den Minister angegriffen. Dieser sei aber selbst bewaffnet gewesen, und durch sein blutiges Auftreten sei es ihm gelungen, die Täter zu verfolgen, die unerkannt entkommen seien.

\* In kurzem wird ein Einfuhrverbot einer großen Anzahl von Waren ergehen, außer mit Erlaubnis. Das Handelsamt behält sich das Recht vor, die Erlaubnis für Güter der verbotenen Klassen zu verweigern, wenn sie nicht vor dem 17. Februar für den Empfänger in dem vereinbarten Königreich verschifft oder von ihm bezahlt sind. — Eine am 16. Februar unter dem Reichsverteidigungs-Gesetz ergangene Verfügung ermächtigt das Handelsamt, während des Krieges von allen Kanälen im vereinbarten Königreich Besitz zu ergreifen.

## Amerika.

\* Die Unruhen in Kuba haben weiter an Umfang zugenommen. Es ist schon zu einer förmlichen Schlacht bei Pavana, 17 Meilen von der Stadt entfernt, gekommen, in der angeblich die Regierungstruppen den Aufständischen eine Niederlage beigebracht haben. In New York mehreren die Gerüchte von einem Eingreifen der Vereinigten Staaten. — Auch die Lage in Mexiko wird als sehr beunruhigend bezeichnet. Amerikanische Bürger seien von mexikanischen Banden ermordet worden. Die Stadt Tampico werde von englischen Matrosen verteidigt.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Febr. Dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzog in Sachsen, ist der Schwarz Adlerorden verliehen.

Berlin, 17. Febr. Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Panschnitz erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeuggruppen und Brand wurden beobachtet.

Berlin, 17. Febr. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat beschlossen, ein weiteres Zusammenarbeiten mit den Genossen Bengels und Zieb im Parteivorstand abzulehnen.

Hofen, 17. Febr. Das Herrenhausmitglied Kammerherr Freiherr v. Schlichting, Rittmeister a. D., auf Gursch bei Schlichtingshausen, ist im 72. Lebensjahre gestorben.

Gamau, 17. Febr. Graf Eberhardt zu Erbach in Hessen ist an der Front tödlich verunglückt. Er gehört der hessischen ersten Ständekammer an.

Wien, 17. Febr. Volkshausrat Grew, der bis zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten der amerikanischen Botschaft in Berlin angehörte, ist der Botschaft in Wien ausgewiesen worden.

Petersburg, 17. Febr. Infolge der Aufdeckung der Arbeiterbewegung hält man die Auflösung der Kriegskommission für bevorstehend und eine Rückwirkung auf die Duma für wahrscheinlich.

Kopenhagen, 17. Febr. Ein hervorragender amerikanischer Pressevertreter erklärt alle angeblichen Äußerungen Herards zu Korrespondenten fremder Zeitungen für gefälscht. Herard werde sich erst in Washington zu politischen Fragen äußern.

Stockholm, 17. Febr. Sämtliche Kaffeeporräte in Schweden sind beschlagnahmt worden. Die Bevölkerung erhält 300 Gramm pro Monat und Kopf.

Washington, 17. Febr. Das Kongressmitglied Mann machte eine Gesetzesvorlage ein, wonach alle internationalen Streitigkeiten der amerikanischen Politik zunächst einem Schiedsgericht vorgelegt werden müssen. Die Vorlage wurde angenommen.

Kriegs-Chronik

## Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Februar. Starker Artilleriekampf an Ancre und Somme. — Englischer Angriff bei Miraumont, französische Fortschritte bei Berny au Bac und Ripont abgewiesen. — Feindliche Munitionslager an der Somme durch Fliegerbomben zerstört. — Russische Angriffe bei Alzut, Zborow und Stanislaw scheitern. — Neue Kämpfe im Dniepr-Tal.

## Preußischer Landtag.

## Abgeordnetenhaus.

(60. Sitzung.) Berlin, 17. Februar. Die Beratung des Etats für das Ministerium des Innern wird fortgesetzt beim

## Medizinischen.

Anträge des Ausschusses wollen zur Förderung von Säuglingsfürsorge besondere Mittel in den nächsten Etat einstellen und zu ihrer Unterhaltung beihilfen gewähren. Bei den Beratungen über die Bevölkerungspolitik soll die Regierung die Verbeibaltung der Reichswochenhilfe in Erwägung ziehen.

Verichterfasser Abg. v. d. Osten (L.) rühmt die Tätigkeit der deutschen Ärztschaft während des Krieges. (Beifall.)

Abg. v. Kessel (L.) hebt die Wichtigkeit des Problems der Bevölkerungspolitik für die Zeit hervor. So schnell wie möglich müssen energische Maßnahmen angewendet werden. Die Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist viel größer als die der ehelichen und könnte sie auf den Stand der ehelichen zurückgeführt werden, so hätten wir alljährlich einen Zuwachs von fast 25 000 Menschen.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.) rühmt die Leistungen des Sanitätskorps im Felde und bezeichnet den Gesundheitszustand der Soldaten trotz der schwierigen Ernährungsverhältnisse als gut. Für die Lösung der Bevölkerungsfrage verlangt er die Milderung der Strafen, Kinderprämien und die Verbesserung des Wohnungsweins könnten sehr nützlich wirken. Der Redner rühmt die Heiligkeit der Ehe.

Abg. Rosenow (Sp.): Die Ehe soll die Grundlage für eine nächste Generation bilden, aber mit aller Liebe sollte man auch die an ihrem Los unschuldigen unehelichen Kinder am Leben zu erhalten trachten.

Minister des Innern v. Loebell: Bei allen Maßnahmen müssen wir doch auch die finanziellen Verhältnisse berücksichtigen. Aus Verhandlungen mit dem Reichsfinanzamt hat sich ergeben, daß die Frage der Verbeibaltung der Reichswochenhilfe nach dem Kriege noch in der Schwebe bleiben muß. Der Stand der Einnahmen bei der Mobilbevölkerung kann während des Jahres 1916 als durchaus günstig bezeichnet werden. Es gilt für den Staat auch, daß uneheliche Kinder zu bewahren und soweit wie möglich an einem nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Eine unter Teilnahme von Landtags- und Reichstagsabgeordneten veranstaltete Beratung im Ministerium hat sich für weitgehende Verbesserung der Säuglingsfürsorge und des Mutterhauses, Reform der Hebammenordnung, Verbesserung des Kältekindersensens usw. ausgesprochen. Wenn wir möglichst vielen rückkehrenden Kriegern zu einem eigenen Heim verhelfen, wenn wir Kindererzieher, Arbeiter und dergleichen fördern, so erfüllen wir eine vaterländische Pflicht.

Abg. Pankisch (Soz.) tritt in eingehender Rede für großzügige Fortführung der Sozialpolitik ein und verlangt die Errichtung eines Gesundheitsministeriums. Die vermehrte Frauenarbeit befördert den Geburtenrückgang. Die für Berlin geplante Milchpreiserhöhung ist mit der notwendigen Kindererziehung nicht zu vereinbaren. Die Sport- und Jugendvereine, die Turnvereine usw. müssen gefördert werden. Bekämpfung des Alkohols und Tabakmissbrauchs ist unerlässlich.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt sich das Haus.

O Beschlagnahme des Wuchergut. Das Kriegswuchergutamt in München beschlagnahmte in einer Kgl. Kasse 700 Buntner Zwiebeln, die zur Erzielung von Preissteigerungen aufgespeichert worden waren. Damit hat bis zum 31. Januar das bayerische Kriegswuchergutamt in einem einmonatlichen Besetzen Waren im Gesamtwerte von 1 800 000 Mark beschlagnahmt.

O Eisenbahnkatastrophen in Frankreich. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Serqueux auf der Linie der französischen Nordbahn. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die Zahl der Toten 23 beträgt. Ein paar Stunden später stieß im Bahnhof von Vines bei Troyes ein Schnellzug mit einem anderen Zug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, 25 verwundet.

O Riesenbrand in Irkutsk. Russische Blätter melden, daß die Kohlenlager der Sibirischen Bahn seit mehr als acht Tagen in Flammen stehen. Es ist unmöglich, den Riesenbrand zu löschen, und man befürchtet, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 80 Millionen Rubel darstellen, den Flammen zum Opfer fallen werden.

O Auch ein Explosionsunglück in Frankreich. Ein furchtbarer Explosion, bei der 14 Matrosen getötet und zahlreiche Matrosen und Passagiere schwer verletzt wurden, hat sich an Bord eines Schiffes in einem nicht näher bezeichneten französischen Hafen ereignet. Der Matrosen Michael Gazin hatte unvorsichtig mit einer Granate hantiert und dadurch die Explosion hervorgerufen; er und seine Frau befinden sich unter den Schwerverletzten. Das Schiff wurde schwer beschädigt.

O Die Explosion in Neuville. Die gemeldete Explosion in der Pulverfabrik zu Neuville an der Saone war eine der gewaltigsten Katastrophen der ganzen Kriegszeit. Die Zahl der Opfer gestattet die Besserung nicht anzugeben, man weiß aber, daß im Augenblick der Katastrophe mindestens 350 Arbeiter, darunter Chinesen, Anamiten und Griechen, in der Fabrik waren. Die Explosion war so furchtbar, daß sie 20 Kilometer weit gehört wurde. Die Häuser, die um die Fabrik herumlagen, zerbarsten. Auch die Gasfabrik von Neuville flog in die Luft und begrub alle Angestellten unter den Trümmern. Erstbafte Hilfe war ganz unmöglich. Viele Feuerwehrleute, die helfen wollten, fanden den Tod. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

O Wölfe in Italien. Aus Rom wird berichtet: Der äußerst strenge Winter hat zur Folge, daß Wölfe und anderes Raubzeug, die sonst ihr Wesen weit entfernt von bewohnten Gegenden im hohen Gebirge treiben, aus Mangel an Nahrung in die Nähe von Dörfern und Städten kommen, um ihren Hunger zu stillen. So sind in der nächsten Umgebung von Rom seit einigen Wochen erhebliche Verluste an Kleinvieh, Ziegen und Schafen, die auf den Bergwiesen der vordersten Rette der Sabinerberge zur Weide gingen festgestellt worden.

O Ein Bauchredner im französischen Parlament. Der französische Finanzminister Ribot hat im Parlament einen Gegner, der ihn nicht in Ruhe läßt. Kein Mensch weiß, wer er ist, aber alle kennen seine Stimme. Der geheimnisvolle Abgeordnete, der offenbar Bauchredner ist, scheint durch einen Vorgang, der vier Jahre zurückliegt, gegen Ribot in Wut gebracht worden zu sein. Damals forderte die Parlamentsmehrheit, daß eine Rede des Ministers öffentlich angekündigt werden solle, und seit jenem Tage kann Ribot nie das Wort ergreifen, ohne daß sein Gegner ihn an irgendeiner Stelle seiner Rede durch den Zwischenruf: „Anschlagen!“ unterbricht. Den Minister stört dieser Zwischenruf schon längst nicht mehr, auf den Wänden des Abgeordneten aber erregt er immer noch ein gewisses Interesse. Manchmal klingt es gar nicht wie ein richtiges parlamentarisches Zwischenruf, da die Unterbrechung zu den Worten des Ministers in gar keiner Beziehung steht. Ribot sagt zum Beispiel: „Darin sind wir wohl alle einig!“ oder: „Ich nehme davon Notiz“, und die Stimme ruft: „Anschlagen!“

O Folgen des Kohlenmangels. Die holländischen Zeitungen teilen mit, daß sie wegen des Kohlenmangels gezwungen seien, ihren Betrieb einzuschränken, und daß sie deshalb die weitere Ausgabe der seit Kriegsbeginn eingeführten Montagsausgabe einstellen müßten.

O Eisprungung im Mittelrand-Kanal. Eine Ursache der Kohlenknappheit ist der eingefrorene Mittelrand-Kanal, auf dem etwa 300 beladene Kohlenfahrzeuge in den einzelnen Häfen festliegen. Es soll nach einer amtlichen Verfügung der Kanal sobald als möglich freigemacht werden. Die Arbeiter haben damit begonnen, daß im Eis-Bescher-Kanal ein Bionierkommando eine Eisprungung vornahm, um eine Stelle zu schaffen, an der der Eisbrecher demnächst seine Tätigkeit beginnen kann.

O Orkan in Norwegen. Von einem heftigen Orkan wurde das nördliche Norwegen heimgesucht. Da die telephonischen und telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, hat man über den sehr großen Schaden noch keine Übersicht. Der deutsche Hilfskreuzer „Berlin“ in Sommer bei Trondjem wurde vom Anker losgerissen; da die Vertauung hielt, wurde ein Unglück verhindert.

## Wilson's Degen.

„Et singe schon, aber et steht nicht.“

Serrisch sah er in dem Welken Haus über alle Verwirrung zu Gerichte, schrieb Episteln in den Krieg hinaus und verbesserte die Weltgeschichte.

Jeder lauschte seinem Klemm, Freunde, Feinde und auch die Neutralen, und das starke deutsche Volk ertrug seinetwegen fast des Hungers Qualen.

Endlich wuchs der Rächer aus der Not, und der Knoten ward entwirrt gebauert; knabbert unser Volk am trocknen Brot, soll der Dritte seinen Kuchen kauen.

Eingekerkert, abgesperrt vom Meer, sitzt er hinter einer Tauchbootmauer, und vor seinen Füßen rings umher liegt der liebe Hunger auf der Lauer.

Ohnmachtstilla schrie der Feinde Chor: Wird Amerika den Schlag ertragen? Und Neutrale raunten sich ins Ohr: Was wird Wilson, was wird Wilson sagen?

Wilson? — drohend, würdevoll und stolz, zog er aus der Scheide seinen Degen, und der Degen war von reinem Gold, und nun laßt und sichert's allerwegen.

J. (im Felde.)

Sonnenaufgang 7<sup>10</sup> | Mondaufgang 6<sup>10</sup> N  
Sonnenuntergang 5<sup>10</sup> | Monduntergang 8<sup>10</sup> N

Vom Weltkrieg 1915/16.

20. 2. 1915. Ein englischer Militärtransportdampfer mit 2000 Mann wird von einem deutschen Unterseeboot vernichtet — 1916. Deutsche Flugzeuge beschließen englische Hafenstädte

1751 Dichter Johann Heinrich Voß, der berühmte Homer-Übersetzer, geb. — 1790 Deutscher Kaiser Joseph II. gest. — 1814 Andreas Hofer in Mantua erschossen. — 1824 Preussischer General Graf Tauenzien v. Wittenberg gest. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scribe gest.

O Neuordnung der Wohlfahrtspflege. Die seit dem 1. August 1915 geltenden Bestimmungen über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege sind mit Wirkung vom 1. März 1917 auf eine neue Bekanntmachung über Wohlfahrtspflege während des Krieges ersetzt worden, welche die in den letzten anderthalb Jahren gesammelten Erfahrungen verwertet und namentlich auch einer Reihe von Wünschen des Reichstages möglichst Rechnung trägt. Die umgearbeitete Verordnung bringt nach amtlicher Mitteilung drei grundsätzliche Neuerungen und einige kleinere Änderungen. Erstens ist die Vorschrift, daß öffentliche Sammlungen und gleichstehende Veranstaltungen (Unterhaltungen, Belehrungen, Betriebe von Gegenständen) für jeden Bundesstaat, in dem sie stattfinden sollen, vorgängiger behördlicher Genehmigung bedürfen, über das Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege hinaus auf alle sonstigen vaterländischen oder gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecke (Wohlfahrtszwecke) ausgedehnt worden. Zweitens wird der zuständigen Behörde die Befugnis verliehen, auf die gesamte Geschäftsführung aller Wohlfahrtsunternehmungen, mögen sie auf genehmigungspflichtigen Sammlungen usw. beruhen oder unabhängig von solchen bestehen, Einfluß zu üben. Diese Einwirkung kann sich auf das Erfordern von Anstufen über alle Vorgänge, Endabrechnung von Vertretern zu Sitzungen und Versammlungen, Prüfung von Büchern, Schriften und Beständen beschränken, aber auch in Anordnungen zum Verbot einer Schädigung des Gemeinwohls, insbesondere einer Verschlechterung der öffentlichen Mittel äußern oder bis zur Verhängung der behördlichen Verwaltung und der Auflösung steigern. Drei von derartigen Eingriffen bleiben Wohlfahrtsunternehmungen aus der Zeit vor dem Kriege, weiter Unternehmungen mit verfassungsmäßiger Leitung oder Beaufsichtigung durch öffentliche Behörden und Unternehmungen, die nur für Beamtenförderung und ähnlich Personengesellschaften bestimmt sind. Drittens wird neu von geschrieben, daß ohne behördliche Genehmigung Mittel, die für Wohlfahrtszwecke zusammengebracht sind, keinem anderen als dem bestimmungsmäßigen Zwecke zugeführt werden dürfen. Von den sonstigen Änderungen ist insbesondere zu erwähnen, daß den Sammlungen die Veranstaltung eines öffentlichen Verbund von Mitgliedern (auch Ehrenmitgliedern) oder Mitunternehmern gleichgestellt wird.

\* Fahrplanänderung. Der Triebwagen 2157 Braubach an 1.43 Uhr nachmittags verkehrt ab 21. Februar wieder von Coblenz.

\* Postpaketversand. Die außergewöhnlich großen Schwierigkeiten im Beförderungsdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Düren und Pfingsten, notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Paketkarte begleitet werden.

\* Vom Turnverein wurden bis jetzt 111 Mitglieder (67 pCt.) zu den Fahnen einberufen. Gehten beim im Kriege gestorben sind 11 Turner. In Gefangenschaft geraten 8. Auszeichnungen erhielten 23, davon 21 Eisene Kreuze. Der Turnbetrieb wurde im abgelaufenen Jahre mit einigen Unterbrechungen noch regelmäßig fortgesetzt und zwar konnte meist noch mit einer stattlichen Zahl von Böglingen geturnt werden. Nachdem die harte Kälte nachgelassen, werden die regelmäßigen Turnstunden Dienstags und Freitags abends wieder aufgenommen.

\* Spart mit dem Zucker. Es wird empfohlen, schon jetzt mit dem zur Verteilung gelangenden Zucker sparsam zu wirtschaften. Die Haushaltungen tun gut, möglichst viel Zucker anzuhäufen, damit sie für die Einmachzeit Zuckervorrat haben. Eine große Ersparnis kann dadurch gemacht werden, daß zu Kaffee und Tee statt Zucker: Supplin verwendet wird.

\* Die Sommerzeit wird durch Verordnung des Bundesrats vom 16. Februar auch für dieses Jahr eingeführt. Sie beginnt am 16. April 2 Uhr früh (mittelsuropäische Zeit) und endet am 17. September 3 Uhr früh (Sommerzeit). Zu dem angegebenen Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde vor, zu dem letztgenannten um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittag des 17. September erscheint danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2A (2A 1 Min. uzw. bis 2A 59 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2B (2B 1 Min. uzw. bis 2B 59 Min.)

\* Der Aluminiumpfennig ist nun in den öffentlichen Verkehr übergegangen. Die Reichsbank hat die neuen Münzen, vorläufig noch in beschränkter Anzahl, den Bankhäusern übergeben. Die kleinen, silberglänzenden Münzen, die eher wie Kinderpietäten, als wie Geld aussehen, unterscheiden sich von den fünfcentigen Münzen dadurch, daß sie kleiner sind. Trotzdem wird wohl die Gefahr nahegelegt, daß sie bei schnellem Zahlen oder Geldempfang in der ersten Zeit für Fälscher ausgegeben oder angenommen werden. Jedenfalls aber wird einem das Geldausgeben vom Staats sehr leicht gemacht.

Den Geschäften wurden heute überwiesen:

1. Gries zum Verkaufspreis von 80 Pfg. das Pfd., je Kopf kommen 70 Gramm;
2. Teigwaren zum Verkaufspreis von 50 und 72 Pfg. das Pfd., je Kopf kommen 70 Gramm.

Braubach, 20. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Die Steuer- und Wassergeld-Rückstände aus dem laufenden Rechnungsjahre sind zur Vermeidung des zwangsweisen Eingehung ungesand einzahlen. Braubach, 20. Febr. 1917. Die Stadtkasse.

## Tischholzscheine.

Die bis 16. o. M. beantragten Tischholzscheine sind heute Nachmittag abzuholen.

Braubach, 20. Febr. 1917. Bürgermeisteramt.

Eigener Wetterdienst.

Am Tage gelind, meist trocken.

## Bekanntmachungen der Rädtischen Behörden.

Am Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr  
wird in St. Goarshausen, Saalbau Hohenzollern Herr  
Garteninspektor Junge, Seifenheim einen Vortrag über  
„Gemüsebau“ halten.

Unter Hinweis auf die Bedeutung des Gemüsebaues  
während der Kriegszeit lade ich alle Gemüsebauern zu dieser  
Versammlung hiermit ein.  
Braubach, 14. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

## Speckablieferung.

Die Hauschlachter, welche mit ihrer Speckablieferung  
noch im Rückstande sind, werden nochmals aufgefordert, die  
entsprechende Menge bis Montag, den 19. d. M. an Fleisch-  
bedauer Gailer abzuliefern.  
Braubach, 16. Febr. 1917. Die Polizeiverwaltung.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.  
Wenn Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten  
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-  
zeugen kann.

Gangjährl. Garantie. Kostenloses Ansehen.  
**Gg. Ph. Clos.**

## Wollene Strümpfe

solange als Moral reicht.

**Geschw. Schumacher.**

## Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —  
empfiehlt

**Jul. Rüping.**

## Kniewärmer und Leibbinden

zu alten Preisen empfohlen

**Geschw. Schumacher.**

## Kunstkohlen

Paket 25 Pfg.

**Jean Engel.**

## Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

**60 Pfg.**

**Buchhandlung Lemb.**

## Feldpostkarten

und Umschläge für

## Feldpostbriefe

sind zu haben bei

**A. Lemb.**

## Ein Posten schwarze

## Wolle

angeworben.

**Rud. Neuhaus.**

## Scherer's

Cognac, Arrac,  
Rum, Keller-  
meister,  
feine Liköre.  
**Jean Engel.**

## Meier

wollen Sie von Ihren Hühnern  
und Enten haben? Dann  
verwenden Sie sofort

## „Plurat.“

Sie haben bei

**Chr. Wieghardt.**

## Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstschleifen der Schuhe  
wieder eingetroffen

**Julius Käyng.**

## Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften  
festige Suppe empfiehlt die

**Jean Engel.**

## Karbid

wieder eingetroffen

**Chr. Wieghardt.**

Alle Arten

## Sandarbeiten

von den einfachsten bis zu den  
feinsten Sachen, sowie alle  
Sorten

## Stiefgarne

in großer Auswahl eingetroffen

**Rud. Neuhaus.**

## Spitzen und Spitzenkragen

— für Damen und Kinder —  
in reicher Auswahl bei

**Geschw. Schumacher.**

## Reizende Neuheiten

## Photographie- rahmen

auch Postkartenformat  
eingetroffen

**A. Lemb.**

## Krepppapier

in allen Farben  
per Kiste 25 Pfg.

neu eingetroffen bei

**A. Lemb.**

## flüssige

## Weinhefe

kauft zu den höchsten Preisen  
Josef Eberle, Brunnere,  
Vallendar a. Rh.

## Knöpfe

für Kleider und  
Jackets

in großer Auswahl bei

**Geschw. Schumacher.**

## „Sleischko“

steht zu haben bei

**Emil Eschenbrenner.**

**Frieda Eschenbrenner.**

## Bürstenwaren Aufnehmer „Iasavabesen“

angeworben bei

**Gg. Ph. Clos.**

## Gaschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer  
empfiehlt

**Gg. Ph. Clos.**

## Korsets

in allen Weiten und vielen  
Preislagen neu eingetroffen.

**Rud. Neuhaus.**

## Spielkarten

das Pat. 75 Pfg.

neu eingetroffen.

**A. Lemb.**

## Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen

**Rud. Neuhaus.**

## Sämereien

eingetroffen.

**Rud. Neuhaus.**

## Geburtskarten

— auch patriotische —  
sind neu eingetroffen.

**A. Lemb.**

## Appel's Freya-

## Speisetunke

für Salat, Fleisch und  
Fischgerichte.

**Jean Engel.**

Meher's Cognac,  
alten Rom, Stein-  
häger, Rummel  
Bitteren

offeriert

**Chr. Wieghardt.**

## Spannförbe

in großer Auswahl eingetroffen.

**Rud. Neuhaus.**

## Korsets

alte Ware, gute Verarbeitung  
in verschiedenen Weiten und  
Preislagen empfohlen

**Geschw. Schumacher.**

## Pfeifen & Mutzen

in der Art, nebst vielen Sorten  
Tabak bringe in empfehlender  
Erinnerung

**Rud. Neuhaus.**

Wer Leinöl  
roh, gelocht od. geblickt  
Terpentinöl,  
Lacke, Sic-  
cativ, Oel-  
bleiweiss

u. v. m. noch vorrätig hat, wende  
sich in seinem eigenen Interesse  
zwecks Verwertung an:  
Franz S. S. Sondheim,  
Farben- und Lackfabrik,  
Gießen. Fernsprecher 2084.

## Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,  
Klops und dergl.

— nahrhaft und nahrhaft —  
Preis per Paket 50 Pfg.

**Jean Engel.**

## Zigarren • Zigaretten

in großer Auswahl.

**Jean Engel.**



## Osram-Lampen

in allen Spannungen stets  
am Lager bei

**Gg. Ph. Clos, Braubach.**

## Ochsena-Extrakt

Beste Ersatz für Liebig

empfiehlt

**Jean Engel.**

## Apfelsinen und Zitronen

empfiehlt

**Jean Engel.**

## Zigarren • Zigaretten

in großer Auswahl offeriert

**Chr. Wieghardt.**

## Für Trauer:

Älster, Blusen, Mäntel, Jackets werden  
schonstens in Schwarz eingefärbt von

**Färberei Bayer, Oberlahn ein**

**Kirchstraße 4.**

## Packpapier

empfiehlt

**A. Lemb.**

## Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft am  
einsten ein Schornstein-Aufsatz.

Sie haben in allen Größen bei

**Georg Philipp Meier**

## Deutsche Warte.

Wer neben den „Abendlichen Nachrichten“  
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte  
Berliner Tageszeitung will, wöchentlich 7 Be-  
blätter lesen will, der abonniere auf die

## „Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel  
führender Männer aller Parteien über die Tages-  
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ  
des Hauptauschusses für Kriegserheimpflicht-  
schon und sachlich über alles Wissenswertes be-  
richtet und monatlich bei der Post oder dem  
Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Einfach 14  
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom  
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.